

ZEITSCHRIFT DES ÖSTERR. ENTOMOLOGEN-VEREINES

9. Jahrgang

Wien, 15. Juni 1924

Nr. 6

Mitgliedsbeitrag: Für Österreich, Deutschland, Ungarn, Polen = 40.000 öst. K. = 2½ Goldmark
Tschechoslowakei tschech. K 20.—, Jugoslawien Dinar 40.—, Finnland finn. Mk. 20.—, Belgien, Frank-
reich, Luxemburg Frs. 10.—, England Schill. 6.—, Holland Fl. 3.—, Italien Lire 20.—, Nordische
Staaten Kr. 6.—, Schweiz Frs. 6.—, Amerika Dollar 2.—, alle übrigen Länder Frs. 10. — Für
Nichtmitglieder 20% Aufschlag.

Anzeigen: Preis für Inserate nach Übereinkommen. — Mitglieder haben in jeder Doppel-Nummer
zehn dreispaltene Zeilen für entomologische Anzeigen frei, jede weitere Zeile kostet 50 Kronen. —
Kein Übertragungsrecht. — Jede Anzeige ist auf einem getrennten Blatt einzusenden.

Briefe, Anfragen mit Rückporto, Bücher, Zeitschriften und Geldsendungen (ausgenommen mit
Erlagschein) sind zu senden an Dir. J. F. Berger, Wien, VII., Lerchenfelderstr. 67/31, Manuskripte an
Schriftleiter Prof. Dr. M. Kitt, Wien, VII., Lerchenfelderstrasse 31

An unsere p. t. Mitglieder in Deutschland.

Nachdem an der Wiener Börse die Goldmark noch nicht notiert wird, also eine Einsendung des Mitgliedsbeitrages durch Banken oder Postsparkassen nicht möglich ist, ersuchen wir, den Betrag mittelst eingeschriebenen Briefes uns gütigst zu übermitteln.

Die Vereinsleitung.

Mitteilung.

Da Herr Fritz Wagner wegen Überbürdung die Schriftleiterstelle zurückgelegt hat, sprechen wir ihm hier für die umsichtige, anerkannt vorzügliche Leitung unserer Zeitschrift den besten Dank aus. Möge er aber auch weiterhin ein treues Mitglied, ein zuverlässiger Berater und Förderer des Vereines bleiben!

So schwer auch der Verlust des Herrn Fritz Wagner als Schriftleiter ist, so ist derselbe doch dadurch ausgeglichen, daß Herr Prof. Dr. M. Kitt sich bereit erklärte, die Schriftleitung zu übernehmen. In bessere Hände konnte dieses Amt nicht gelegt werden und die Vereinsleitung ist der sicheren Überzeugung, daß der neue Schriftleiter unsere Zeitschrift auf derselben wissenschaftlichen Höhe halten wird wie bisher.

Die Vereinsleitung.

Über unseren alpinen *Pieris napi*.

Von Friedrich Gornick, Wien.

Seit 1918 befasse ich mich mit dieser schönen und hoch-
aberrierenden Pieride. Ich erlaube mir nun, meine Ansicht und
meine Erfahrung darüber bekannt zu geben, um auch einen
Baustein zur Kenntnis dieses Falters beizutragen. — Spuler sagt
in seinem Werk: „*Bryoniae* ist nicht etwa eine Aberration oder
Klimaform, sondern eine gute, vielleicht aus der Eiszeit zurück-
gebliebene Varietät, wie ihr Vorkommen in gleicher Höhe mit

den (gewöhnlichen) *P. napi*, mit der sie Kreuzungsformen erzeugt, beweist.“ — Wenn ich diese Hypothese als richtig annehme, so folgt daraus, daß sich im Laufe der Zeiten durch die Gelegenheit der fortwährenden Kreuzung mit dem gewöhnlichen *P. napi* eine neue Form gebildet hat, die mit der nordischen Varietät *bryoniae* nichts mehr zu tun hat. Die nordische v. *bryoniae* hat wahrscheinlich keine Gelegenheit, sich mit den (gewöhnlichen) *P. napi* zu kreuzen. Daher wäre sie noch das reine unverfälschte Ueberbleibsel aus der Eiszeit. (Nach der Hypothese.) — Sei dem nun wie immer. Tatsächlich bestehen deutliche Unterschiede, welche zeigen, daß unser alpiner *P. napi* etwas anderes ist.

1. Ist die Einbrütigkeit dieses nordischen Falters in seinem Fluggebiet unzweifelhaft.

2. Ist die Hfl.-Useite bei kräftigen Faltern mit viel breiten dunklen Adern versehen, welche gleichmäßig breit bis zum Rande verlaufen. Die sehr breit angelegten Adern sind an den Rändern verwaschen und die blaßgelbe Grundfarbe sieht als Streifen zwischen den Adern hervor. Besonders gut bei ♂♂, aber auch bei ♀♀ zu sehen. Typische Falter, davon aus Lappland, befinden sich im naturhistorischen Staatsmuseum in Wien. Bei unserer alpinen *P. napi* sind die Adern auch beim kräftigsten Falter nie so breit, verengen sich gegen den Rand, ja laufen sogar gewöhnlich in eine Spitze aus, besonders bei den ♀♀. Ich habe sehr viele alpine *P. napi* aus den verschiedensten Gegenden und Höhen unserer Alpen daraufhin verglichen. Der Unterschied ist immer sofort in die Augen springend.

3. Die Färbung der Flügel-Oberseite bei der nordischen *bryoniae* macht immer den Eindruck des Verblaßten. Keine satten Farben wie bei unseren alpinen *P. napi*. Dieser Unterschied ist der auffallendste. Die Meinung, daß unser alpiner *P. napi* etwas anderes ist als die nordische Varietät *bryoniae*, haben übrigens auch andere bedeutendere Entomologen, als meine Wenigkeit. Ich schließe mich dieser Ansicht eben auch an. —

Dies vorausgesetzt, möchte ich über die Ein- oder Zweibrütigkeit unseres alpinen *P. napi* folgendes sagen: Die in den höheren Regionen bestehende Einbrütigkeit, welche überall bekannt war, hat man einfach als Hauptmerkzeichen der ganzen alpinen Varietät aufgedrückt. Ich sehe aber nun nicht ein, warum man gerade bei unseren alpinen *P. napi* die einbrütige Höhenform als Varietät abgetrennt hat. Hat man doch auch die zweifellos einbrütige Höhenform bei anderen Tagfaltern richtigerweise als Varietät nicht abgetrennt, z. B. *Lyc. semiargus*, welchen ich beim Glocknerhaus 2143 m gefangen habe oder *Lyc. icarus*, gefangen in den Karawanken bei 1700 m und andere. — Es handelt sich trotz der großen Verschiedenheit in Größe, Farbe und Zeichnung immer um denselben Falter, wie man dies, wie ich weiter unten auseinandersetze, in den Karawanken so

schön beobachten kann. Sowohl in den höheren als auch in den niederen Regionen kommen weiße, nahezu normale ♀♀ vor, (welche bei der nordischen *bryoniae* wohl fehlen müßten — nach der Hypothese) die sich in der I. Generation auf der Hfl.-Useite nur durch die mehr dunklen und etwas breiteren Adern einigermaßen vom gewöhnlichen *P. napi*, der noch hellere Adern hat, unterscheiden. In der II. Generation ist der Unterschied bei den ♀♀ auf der Oseite der Flügel besser zu sehen. Unser alpiner *P. napi* zeigt nämlich in den weißen, eigentlich blaß rahmgelben ♀♀ der II. Generation ganz deutlich die Neigung zur Vermehrung der Schwarzzeichnung bis zur *meta*. Mehr oder weniger Schwärzung der Aderfurchen an den Rändern, wie größere oder kleinere Beistriche an der Hl.-Oseite. Die Adern der Hfl.-Useite sind bei der II. Gen. lichter und kommen als Unterschied gegen den gewöhnlichen *P. napi* weniger in Betracht. — In geschützten tieferen Lagen 450—800 *m* (in den Karawanken beobachtet) ist er immer zweibrütig, in höheren Lagen, von 1000 *m* aufwärts, ist er einbrütig. Eine scharfe Grenze zu ziehen ist natürlich nicht möglich, da noch verschiedene Umstände dabei mitspielen, z. B. warmes oder kaltes Jahr, mehr oder weniger sonnige Tage des Brutplatzes etc. Es wird daher wohl vorkommen, daß an solchen höher gelegenen Plätzen in günstigen Jahren zwei Generationen sich entwickeln, wo sonst nur eine Generation sich bildet. In tieferen Lagen mit üppiger Vegetation erreicht der Falter eine ansehnliche Größe und ist sehr kräftig, feurig und kontrastreich gefärbt. In höheren Lagen ist er immer bedeutend kleiner und in der Farbe stumpfer. Aber auch in den tieferen Lagen mit ärmerer Vegetation ist er so. — Bei der Aufzucht aus dem Ei von höheren Lagen spielt die Witterung auf dem Flugplatze eine Rolle. Bei kalter Witterung des Flugplatzes werden die von dort gezüchteten Puppen in Mehrzahl oder alle überliegen, das heißt erst nächstes Jahr schlüpfen, hingegen bei warmer Witterung auf dem Flugplatze werden die Mehrzahl oder alle noch im selben Jahre schlüpfen. Bringt man aber Falter aus in der Gefangenschaft (Zucht) überlegenen Puppen zur Kopula und Eiablage, so werden bestimmt immer zwei Generationen zu erhalten sein, vermutlich sogar eine dritte Generation. Da hat sich das Tier eben schon akklimatisiert.

Unser *P. napi* kommt im ganzen Alpengebiete vor. Stark aberrativ, auch viel häufiger im ausgesprochenen Kalkgebiet. Da besonders wieder häufiger in lichten Föhrenwäldern und Latschen (Legföhren). Auch im Urgestein (Zentralalpen), wo er verdunkelt fliegt, müßte erst die Bodenbeschaffenheit auf Vorhandensein von Kalkstein untersucht werden. Es muß noch irgend ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Kalkboden, Föhren und *P. napi*-Verdunklung herauszufinden sein. Wahrscheinlich wirft dann die Erklärung die ganze Eiszeit-Hypothese. Mir selbst ist aufgefallen, daß nördlich der Drau (Grenze zwischen südlichen Kalkalpen und Uralpen [Zentralalpen]) bei Klagenfurt (446 *m*)

und den dortigen Vorbergen (bis 900 *m*) nur weiße *P. napi* fliegen, welche als gewöhnliche *P. napi* anzusprechen sind dem Aussehen nach. Der östlichste Standort des alpinen *P. napi* in den Alpen ist der östliche Bruchrand der nördlichen Kalkalpen bei Wien. Als Junge habe ich unseren *P. napi* auch noch, vielleicht als östlichsten Punkt der südlichen Kalkalpen, an den Hängen des Ursulaberges 1670 *m* und im Miesthal (jetzt jugoslawisch) gefangen. —

Nun aber zu meinen Erfahrungen auf Grund deren ich Obiges sagte. Ich sammelte unsere alpinen *P. napi* in den Karawanken und zwar im ganzen Mai 1921 auf den östlich gelegenen Hängen des Loibltales und in diesem selbst (500—1000 *m*); ferner im Juli und August des Jahres 1922 und 1923 auf denselben Plätzen zu wiederholten Malen, sowie im Bodental und Bärenental, lauter hochgelegenen Gebirgstälern in den Karawanken bis 1000—1200 *m*. In den Mai- und Junimonaten der Jahre 1922 und 1923, wo ich in Wien war, sammelten dort für mich meine Sammelfreunde Josef Thurner und Machacek die Frühjahrs-generation. Die Plätze an den östlichen Hängen des unteren Loibltales 500—800 *m* sind äußerst günstig und geschützt, die Vegetation üppig, Steilhänge mit lichten Föhrenwäldern. Am Boden (Kalk) im Mai ganze Flächen bedeckend *Erica carnea*, schon verblüht, dazwischen die dichten blühenden Büschel von *Daphne cneorum* und die zarten Stiele mit den gelben Blüten der Crucifere, der Futterpflanze unseres Falters. Die silberweißen Büsche der blühenden Felsenbirne etc. fehlen nicht. Die großen, schon größtenteils grünlich gewordenen Blüten von *Helleborns niger* (Schneerose) schauen zwischen den Büschen zahlreich hervor. Im ganzen ein prächtiger Anblick. Unser *napi* fliegt hier von ungefähr 7. Mai an den ganzen Monat in großen, farbensatten Exemplaren zahlreich in allen benannten Aberrationen bis zu den ganz braungrau überflossenen Stücken. Und zwar ist es geradezu eine Seltenheit dort in der I. Generation ein weißes ♀ zu bekommen.

Weiter drinnen im aufsteigenden Tal fliegt er entsprechend später und kleiner. Am Ende des Bärenales z. B. habe ich noch am 3. Juli 1922 in einer Höhe von 1200—1400 *m* zum Teil über der Baumgrenze noch erste Generation in Anzahl gefangen. Hier ist es mit einer zweiten Generation wohl nichts mehr. Jedoch habe ich auch am 13. August 1922 im oberen Loibltal und 12. August 1923 im Bodentale noch frische Falter zweiter Generation in Anzahl gefangen. Höhe gegen 1000 *m*. Herr Thurner hat sogar noch im September dort einzelne Stücke gefangen. In den unteren günstigen Lagen fliegt sonst die zweite Generation vom 6. Juli ungefähr den ganzen Monat. Der Falter dieser Generation sammelt sich gern an den Blüten der Rhododendronstauden (*Rhododendron hirsutum*), diese besaugend. Wie die früher genannten auch eine typische Kalkalpenpflanze. Auch will ich noch bemerken, daß eine Verwechslung von erster oder

zweiter Generation ganz ausgeschlossen ist, weil dieselben doch sehr verschieden sind. Unter den ♂♂ der II. Generation erreichen viele an den genannten günstigen Stellen eine Größe nahezu einer *P. brassicae*. Ueberhaupt ist diese Generation größer als die erste, mit ebenso zahlreichen prächtigen Aberrationen bis zu den braungrau überflossenen Stücken. Ich verweise bei dieser Gelegenheit auf die ausgezeichnete Arbeit (Ueber die Aberrationen unseres alpinen *P. napi* I. und II. Generation) von Dr. Schima. — Die Varietät *bryoniae* umfaßt also unsere ganzen *P. napi*, da das Merkzeichen der Einbrütigkeit wegfällt. — Hingegen ist die nordische *P. napi* als eigene Varietät abzutrennen. Die Benennung dieser Varietät ist jedoch besser den nordischen Entomologen zu überlassen, die über mehr Faltermaterial verfügen. Zu bemerken ist noch, daß Ochsenheimer seine *bryoniae* nach alpinen Stücken aufgestellt hat und nicht nach nordischen Exemplaren (I. Band, 2. Abh., Seite 151/152). Er stellt die Einbrütigkeit auch gar nicht als Merkmal auf, worauf ich von Herrn Dr. Kitt aufmerksam gemacht wurde. Die bis jetzt beschriebenen Aberrationen unseres alpinen *P. napi* werden durch die Erweiterung und Zusammenfassung als eine Varietät unter dem Namen *bryoniae* fast nicht berührt. Im Gegenteil könnte man, wenn man will, die einbrütigen Höhenformen als Aberrationen noch vermehren. Ich halte es aber der Klarheit und Einfachheit halber für überflüssig, da sie ja in derselben Weise aberrieren wie die I. Gen. der zweibrütigen Form und sehr oft nicht zu unterscheiden sind, besonders an der Höhengrenze der Ein- und Zweibrütigkeit. In diesem Falle ist die Aberration *obsoletalutescens*. Die Aberration *pseudo bryoniae*, wäre zu streichen. Das Fangdatum und die Höhenangabe des Fundortes am Fundzettel jedes Falters sagt ja Alles. Neun Aberrationsformen, besonders bei der zweiten Generation, werden notwendig zu beschreiben sein. Darüber jedoch ein anderesmal.

Außerdem wäre ich sehr dankbar, wenn mir Fundorte in Europa und außerhalb der Alpen von obengenanntem Falter bekanntgegeben werden könnten, z. B. aus den Apenninen, Pyrenäen, Karpaten etc. etc. mit Angabe der Bodenbeschaffenheit, ob Kalk oder nicht.

Zum Schlusse erlaube ich mir, allen Herren, welche mich bei dieser Arbeit unterstützt haben, meinen innigsten Dank auszusprechen, vor allem Herrn R. Gschwandtner, Hofrat Dr. Rebel und meinen beiden Sammelfreunden in Klagenfurt, den Herren J. Thurner und Machacek.

Zwei für Nieder-Österreich neue Micra-Formen.

Von P. Erfurth, Wien.

Megasis ilignella Z. v. *dilucidella* Dup. Diese Form war bisher nur aus den südlichen Teilen Frankreichs bekannt. Sie unterscheidet sich von *ilignella* Z. durch die viel hellere, ocker-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Gornik Friedrich

Artikel/Article: [Über unseren alpinen Pieris napi. 45-49](#)